

Freitag den 13. April 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.  
Bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistiegsgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Werklamette 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Besiegung von 1000 Engländern mit 25 Masch.-Gewehren.

Neue große U-Bootserfolge. — Italienisches Zerstörungsfeuer gegen österreichische Ortschaften. — Schwierigende Erklärungen der russischen Regierung und des Vollziehungsausschusses. — Freilassung der nach Russland verschleppten Ostpreußen. — Deutschfeindliches aus Mittelamerika.

### Von den Fronten.

#### Aus dem gestrigen Abendbericht.

WTB. Berlin, 11. April, abends. (Amtlich.) Bei Cambrai, nördlich der Scarpe, sind englische Infanterie-Angriffe, bei Rœuz mehrere Kavallerie-Attacken verlustreich gescheitert.

Bei Mouchy und Wanquetin, auf dem Süduster, tagsüber für uns günstig verlaufene Kämpfe.

Deutlich von Bullecourt und bei Hargicourt, nordwestlich von St. Quentin, wurden 1000 Engländer mit 25 Maschinengewehren gefangen.

Von Soissons bis Reims sehr starker Feuerkampf.

#### Leutnant d. R. Frankl gefallen.

WTB. Berlin, 11. April. Die Fliegertruppe hat einen neuen schweren Verlust erlitten. Leutnant d. R. Frankl ist am 8. April gefallen.

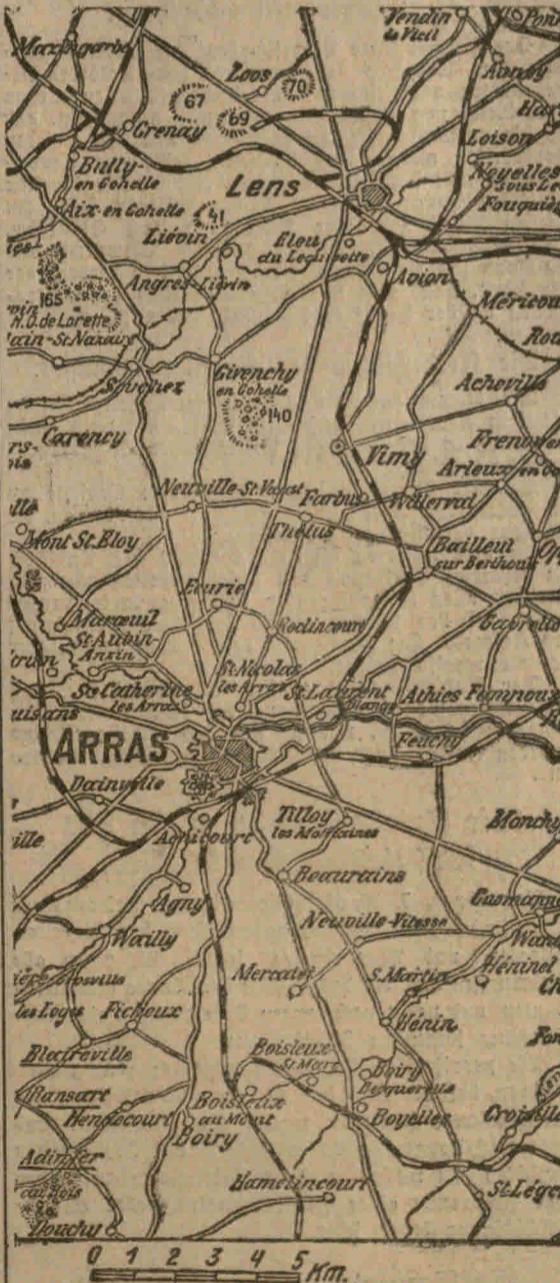
Wilhelm Frankl wurde am 20. Dezember 1898 geboren. Er trat zu Beginn des Krieges als Freiwilliger bei einer Fliegertruppe ein, kam im Oktober 1914 als Flugzeugführer zu einer Feldabteilung und wurde im Januar 1916 Kampfflieger. Am 8. Mai 1916 wurde er zum Leutnant befördert und erhielt im September wegen seiner hervorragenden Leistungen während der Sommerschlacht den Orden Pour le mérite. Nach einem längeren Heimatkommando führte er Anfang April an die Front zurück. Am 8. April setzte er drei Gegner unter Beschuss und erhöhte damit die Zahl seiner Siege auf siebzehn. Zwei Tage später traf ihn selbst die tödliche Kugel. Die Fliegertruppe wird auch dieses Helden nicht vergessen.

#### Die Schlacht bei Arras.

Berlin, 11. April. Im Raum von Arras, an und südlich der Linie Souchez—Neuville—Bapaume, tobten auch gestern lebhafte Kämpfe. Wie selbst englische Berichte betonen, wurde der englische Angriff bei Arras unter einem Einfall von Artillerie begonnen, der alles bisher Dagewesene übertrifft. Es wurde auch Gas abgeblasen. Durch die gut liegende und äußerst starke englische Feuerstelle wurden Teile der deutschen Besatzung in den vordersten Gräben vollkommen abgeschnitten. Der Verlust beherrschender Höhenrücken in der vordersten Linie, die vom englischen Artilleriefeuer systematisch abgeriegelt worden waren, machte an einigen Stellen ein Ausweichen bis zu vier Kilometern notwendig. Die Geschütze, die dem nachstossenden Gegner überlassen werden mussten, wurden unbrauchbar gemacht und gesprengt.

Bei Givenchy-en-Gohelle, an der Vimy-Höhe, griffen die Engländer gegen 8 Uhr nachmittags an, wobei sie kleine örtliche Vorteile errangen. Ein englischer Angriff bei Dorfes, am Fuße des Ausläufers der Vimy-Höhe, zwei Kilometer südöstlich des Dorfes Vimy, scheiterte vollkommen. Weiter südlich trugen die Engländer seit Mittag schwere Angriffe unter Einsatz dicker Massen und Sturmhaufen gegen unsere Linie an der Straße Arras—Cambrai vor, die sämtlich ergebnislos verließen und dem Gegner schwere Verluste kosteten. Ein Engländerneß wurde mit einem Verluste von 80 Toten für den Feind geführt.

Südlich von Arras versuchte der Feind, eine schon im Herbst 1915 für ihn verhängnisvoll gewordene Taktik zu wiederholen, indem er voreilig starke Kavalleriemassen versammelte. Sie wurden durch gute liegende



Die Schlacht bei Arras

Feuerwerken zerstört. Auch weiter südlich, bei Bullecourt, wurde der Angriff zweier englischer Batterien nach starker Artillerievorbereitung unter schweren Verlusten restlos abgewiesen und Gesangene eingefangen.

Aus dem Berichte von Sir Douglas Haig geht hervor, welche besondere Wichtigkeit er den Vimy-Höhen beimisst. Er hoffte dort die schwersten Kämpfe erwartet. Bezeichnend ist es, daß er, seinem eigenen Berichte zufolge, gerade an dieser Stelle die kanadischen Hilfs-truppen einzusetzen.

Das in gestrigen Heeresberichten südlich von Ypern gemeldete Unternehmen fand beiderseits der Eisenbahn Comines—Ypern nach lebhafter, ausgezeichnet liegender

Artillerie- und Minenwerfer-Vorbereitung statt. Unsere Mineure sprengten während ihres anderthalbstündigen Aufenthaltes in der feindlichen Stellung 12 flache Stollen, einen Senkschacht von 12 Meter Tiefe und einige Wohnstollen. Die feindliche Stellung wurde auch sonst nachhaltig zerstört. Die englischen Verluste wurden von den Offizieren, die reichlich Zeit hatten, sich in der Stellung umzusehen, auf etwa 350 Mann allein an Toten geschätzt.

#### Englischer Heeresbericht vom 10. April.

WTB. Während der Nacht wurde am nördlichen Ende des Vimy-Rückens, wo der Feind noch standhielt, heftig gekämpft. Der Feind wurde aus der Stellung geworfen. Ein Gegenangriff des Feindes möglichst. Der Ostabhang des Vimy-Rückens wurde gefestigt, Gegenangriffe wurden zurückgewiesen. Unsere Truppen nahmen Tampax und die Verteidigungswerke nördlich und südlich von der Scarpe. Gestern wurden über 9000 Gefangene gemacht und 40 Kanonen erbeutet. In der Gegend von St. Quentin wurde der Feind von dem hochgelegenen Gelände zwischen Lézencourt und Hergicourt vertrieben. Der Kampf dauert auf der ganzen Front fort. Nach intensiver Beschleistung unternahm der Feind in der letzten Nacht auf einem ihm alten Frontabschnitt südwestlich von Ypern einen heftigen Angriff. Er vermochte bis zu unseren Verbindungslinien durchzudringen, wurde aber unter Hinterlassung von Toten wieder vertrieben.

#### Große Verluste des englischen Fliegerkorps.

WTB. Amsterdam, 11. April. Die englischen Verlustlisten vom 2. bis 4. April enthalten die Namen von 224 Offizieren (82 gefallen) und 4840 Mann. Die Verluste der Australier und Kanadier sind darin nicht eingetragen. Die Verlustliste vom 2. April enthält die Namen von 68 Offizieren. Von diesen gehörten nicht weniger als 35 zum Fliegerkorps. Churchill hat am nächsten Tage deswegen eine Frage im Unterhause gestellt. Mac Pherson antwortete, daß die Liste vermutlich die Verluste mehrerer Tage enthielt, an denen zahlreiche heftige Luftgefechte stattgefunden hätten. Auf die weitere Frage, ob die Verluste der Flieger in den letzten Monaten nicht stärker gestiegen wären, als die übrigen Verluste, konnte Pherson keine Antwort geben, ohne sich vorher zu erkundigen. Pomberton Billing sagte, daß die Verluste an Fliegern bei den Engländern etwa zweimal so groß waren, wie bei den Deutschen. Pherson bestreit dies.

#### Das Sternenbanner an der Front.

Rotterdam, 10. April. Neuter meldet, daß das amerikanische Fliegeschwader von La Faiette nach der Kriegserklärung Amerikas sofort die amerikanische Flagge an der französischen Front hisste. Dieses Schwader sei das erste, welches amerikanischerseits in den Kampf eingegriffen habe.

#### Englands Rekrutierungsschwierigkeiten.

WTB. Rotterdam, 11. April. Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Nach dem "Daily Telegraph" hat die englische Regierung noch keinen Besluß gefaßt, welche Schritte sie tun wird, um 500 000 Mann für die Armee zu bekommen. Die Minister neigen augenblicklich dem Gedanken zu, das militärische Dienstalter auf 45 Jahre zu erhöhen.

## Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 11. April.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Ein I. und I. Flieger schoss im Luftkampf über Galatz ein russisches Flieger-Flugzeug ab.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Betsch-Gebiet wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen. Unserseits rege Patrouillenarbeit.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die russische Artillerieaktivität nahm stellenweise zu. Sonst nichts zu melden.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerieaktivität an der lütschändischen Front war gestern im allgemeinen lebhafter und hielte an manchen Stellen auch in der Nacht an.

Im Gebiet des Eischi-Tales und des Garda-Sees legten die Italiener ihr Zerstörungsfeuer gegen unsere Drittsäulen beharrlich fort.

### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Albaner-Abteilungen überfielen mit vollem Erfolg die italienischen Vorposten nördlich von Tepeleni.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoyer, Feldmarschallleutnant.

## Das türkische Kampfgebiet.

### Erfolge an der Trakfront.

WB. Konstantinopel, 11. April. (Amtlicher Heeresbericht vom 10. April, abends.)

Front: Seit zwei Tagen nahm die Geschäftstätigkeit an Lebhaftigkeit wieder zu. Auf dem rechten Tigrisfluss war unsere Nachhut eine feindliche Vorhut zurück und sicherte dadurch ihrem Gros freie Bewegungsmöglichkeit zum planmäßigen Einnehmen der neuen Stellung. Auf dem linken Tigrisfluss stehen unsere Truppen in Geschäftsbewältigung mit dem Gegner. Gestern fand lebhafte Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Auf dem nördlichen Diala-Ufer drängten unsere vorgeschobenen Truppen eine feindliche Kavallerie-Division 15 Kilometer weit zurück, wo sie erneut Widerstand leistete. Weiter nordöstlich hatte ein durch Artillerie und Maschinengewehre unterstütztes feindliches Kavallerie-Regiment den Diala überschritten. Dieses Regiment wurde von unserer Kavallerie über den Fluß zurückgeworfen. Da es dem Gegner nicht gelang, seine erste Übergangsstelle zum Rückzug zu benutzen, entzogen viele feindliche Reiter im Diala-Fluß.

An der persischen Grenze, östlich von Rewanduz, gelang es unseren Truppen, nicht nur einen Angriff der an Zahl überlegenen Russen abzuwehren, sondern auch durch Gegenangriff den Feind 20 Kilometer weit in östlicher Richtung zurückzutreiben.

## Der Krieg zur See.

### Neue U-Boots-Erfolge.

WB. Berlin, 11. April. (Amtlich.) Außer den bisher im April bekanntgegebenen U-Bootserfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantik und in der Nordsee versenkt worden: 16 Dampfer, 7 Segler und 2 Fischereifahrzeuge mit insgesamt 53 000 Bruttoregistertonnen.

### Die Wirkung der Seesperrre.

Nach zuverlässigen Nachrichten sind in dem sonst verkehrstreichen Hafen von Havre in der Woche vom 18. bis 24. März nur fünf Dampfer aus Übersee angekommen, gegenüber täglich etwa 20, also wöchentlich etwa 140 Dampfern im Januar 1917.

WB. Bergen, 11. April. Der Hafen von Liverpool ist wegen Minengefahr für den Verkehr gesperrt. Liverpool ist der Hauptbahnhof für den Verkehr Englands nach Amerika. Er war in Friedenszeiten nach der Gesamttonnage der zweitgrößte Hafen Englands nach London, im Kriege hat er als Versorgungsspielpunkt London an Bedeutung übertragen. Daß es gelungen ist, diesen wichtigsten und rigoros bewachten Hafen mit Minen unbehelligbar zu machen, ist ein sehr bedeutender Erfolg unserer Seefliegungsführung.

### Die allgegenwärtigen Minen.

London, 11. April. Die Blätter melden aus Washington: Der amerikanische Postdampfer "New York" (10 795 Br.-Reg.-T.) stieß auf eine Mine. Er erreichte den Hafen. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Es ist nicht angegeben, welchen Hafen die "New York" erreichte. Da die Londoner Blätter den Vortrag aus Washington melden, so liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen amerikanischen Hafen handelt. trifft dies zu, so ist der Schluß zwingend, daß bereits nahe der amerikanischen Küste deutsche Minen ausgelegt sein müssen.

### Ein deutscher Hilfskreuzer an der amerikanischen Küste.

Berl., 10. April. Wie der "Pettit Parisien" aus Washington berichtet, ist in der Nähe von New-Port

an der amerikanischen Küste ein deutscher Hilfskreuzer aufgetaucht. Amerikanische Kreuzer sind zur Verfolgung ausgesandt. An der ganzen Küste von der Maine bis nach Virginia werden die HandelsSchiffe in ihren Häfen zurückgehalten. Die an der amerikanischen Küste patrouillierenden Entente-Schiffe wurden von amerikanischen Kreuzern abgelöst; auch der Patrouillendienst an der europäischen Küste wird in Zukunft teilweise von amerikanischen Kreuzern besorgt werden.

### Unser "Seeadler".

U. London, 11. April. Ueber die Streife des deutschen Hilfskreuzers "Seeadler" im Atlantischen Ozean, von dem die französische Bark "Cambronne" 285 Mann von 11 durch den Hilfskreuzer versenkten Schiffen an Gefangenen am 21. März in Rio de Janeiro landete, meldet die "Times" noch folgende Einzelheiten:

Der neue Kreuzer ist eine erbaute amerikanische Bark, die im August 1915 mit einer Ladung Baumwolle von Newyork nach Archangel unterwegs war und bei dieser Gelegenheit von deutschen KaperSchiffen nach Cuxhaven aufgebracht worden war. Der "Seeadler", ein Schiff von ungefähr 2000 Tonnen, hat eine Besatzung von 84 Matrosen, sowie 2 Kanonen, 16 Maschinengewehre und eine große Menge Munition an Bord. Das Schiff führt drei Masten.

Die "Horngarth", eins der durch den "Seeadler" versenkten Schiffe, hatte 6500 Tonnen Getreide an Bord. Der Kapitän des "Duplex", der gleichfalls versenkt wurde, erzählte, daß er beim Verlassen des Kreuzers versprechen mußte, sich nicht mehr in irgendeiner Weise während der Dauer des Krieges an den Feindseligkeiten zu beteiligen. Bevor die "Cambronne" nach Rio de Janeiro ging, mußten die Gefangenen noch 50 Tonnen Chilisalpeter über Bord werfen.

## Die Ereignisse in Russland.

### Ein Friedensausschuss.

Der Petersburger Korrespondent der "Times" meldet: Der Ausschuss der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten veröffentlicht in seinem offiziellen Organ eine Reihe von Beschlüssen, aus denen hervorgeht, daß es die vorläufige Regierung stürzen und den Frieden vorbereiten will. Der Ausschuss setzte zur Herbeiführung einer Friedenskommission ein, die die direkten Unterhandlungen mit dem Feinde eröffnen soll. Zu diesem Zweck geht eine Abordnung nach Stockholm. Ein besonderer Kurierdienst zwischen Schweden und Russland soll eingerichtet werden. Weiter fordert der Ausschuss, daß seine Vertreter hinsichtlich der Operationen an der Front eine Stimme haben sollen.

### Die Forderungen des Arbeiterausschusses.

Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten, die dem Arbeiterausschuss anzugliedern ist, muß einen Vertreter in der amtlichen Petersburger Telegraphenagentur erhalten.

Beijagter Vertreter sendet selbständige Berichte an die auswärtige Presse und kontrolliert alle librigen, die Agentur verlassenden Meldungen.

In vier weiteren Artikeln verlangt der Ausschuss die sofortige Gründung von Friedensunterhandlungen zwischen allen Kriegführenden und eine starke Propaganda bei den Massen zwecks sofortiger Beendigung des Krieges. Die Fortsetzung des Krieges komme nur der Bourgeoisie zugute.

Der Ausschuss weist ausdrücklich darauf hin, daß diese Gründsätze die Meinung der Abgeordneten der Soldaten darstellen, wie sie von 109 Divisionen und anderen Formationen der Front angenommen worden sind.

### Die Friedensbedingungen des Vollziehungsausschusses.

Petersburg, 7. April. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Vollziehungsausschuss der Arbeiter, Soldaten- und Abgeordneten sprach sich gegen alle Strömungen aus, die das Gefüge der Armee erschüttern könnten, und nahm nach langen Erörterungen eine Entscheidung folgenden Inhalts an:

Die provisorische Regierung möge der ganzen Welt erklären, daß Russland nur zu seiner Verteidigung den Krieg solange fortführen werde, als Deutschland und Österreich-Ungarn nicht erklärt, auf Eroberungen verzichten zu wollen und zu Friedensverhandlungen ohne Forderung einer Gebietsabtretung oder Kriegsentschädigung bereit seien.

### Erklärung der provisorischen Regierung.

WB. Petersburg, 10. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach Prüfung der militärischen Lage des russischen Staates hat sich die provisorische Regierung entschieden, um ihrer Pflicht gegen das Land zu genügen, dem Volke offen und direkt die ganze Wahrheit zu sagen.

In der Erklärung des Ministerpräsidenten Fürsten Zweig heißt es weiter: "Die provisorische Regierung überläßt es dem Willen des Volkes, in enger Gemeinsamkeit mit unseren Verbündeten alle den Weltkrieg und seine Beendigung betreffenden Fragen endgültig zu entscheiden. Sie hält es aber für ihr Recht und ihre Pflicht, schon jetzt zu erklären, daß das freie Russland nicht das Ziel hat, andere Völker zu beherrschen, ihnen ihr nationales Erbe wegzunehmen und gewaltsam fremdes Gebiet zu besetzen, daß es vielmehr einen dauerhaften Frieden auf Grund des Rechtes der Völker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen, herzustellen will."

Das russische Volk erstrebt nicht eine Steigerung seiner äußeren Macht auf Kosten anderer Völker und hat nicht das Ziel, irgend ein Volk zu unterjochen oder zu er niedrigen. Namens der Gleichheit hat es die Rechten entfernt, die auf dem polnischen Volk lasten. Aber das russische Volk wird nicht zugeben, daß sein Vaterland aus dem großen Kampfe entledigt und erschöpft in seinen Lebensbedingungen hervorgeht. Diese Grundsätze werden die Grundlage der äußeren Politik der provisorischen Regierung bilden, die den Volkswillen unfehlbar zur Ausführung bringt und die Rechte unseres Vaterlandes schützt, wobei sie die Verpflichtungen sind, die wir gegen unsere Verbündeten eingegangen sind, einhält.

Die provisorische Regierung des befreiten Russlands hat kein Recht, dem Volke die Wahrheit vorzuenthalten. Das Vaterland ist in Besitz. Alle Kräfte müssen angepaßt werden, es zu retten. Möge das Land auf diese Wahrheit nicht mit unfruchtbaren Niedergeschlagenheit, nicht mit einem Zustand der Entmutigung antworten, sondern mit einem Schwind, um einen einheitlichen nationalen Willen zu schaffen. Das wird uns neue Kräfte für den Kampf verleihen und wird uns Heil bringen. Möge die Stunde harter Prüfung das ganze Land kräftig genug finden, um die eroberne Freiheit zu sichern, um sich unermüdlich Arbeit zu widmen zum Wohl des freien Russlands."

(Zu beachten bleibt dieser Erklärung gegenüber, wie ganz anders sich noch bis in die letzten Tage hinein Miljukow, der letzte Leiter der auswärtigen Politik Russlands, über die Friedensfrage gedacht hat, D. Red.) \*

### Pressestimmen.

Berlin, 12. April. (Nicht amtlich.) Dem neuen Manne der neuen provisorischen Regierung in Russland merkt man es, wie der "Volks-Anzeiger" schreibt, von weitem an, ob es dazu bestimmt ist, den Abschaffungen und Forderungen derjenigen Volkskreise, die durch den Outstammler Kerenski im Kabinett vertreten sind, nach Möglichkeit entgegenzukommen.

On der "Vossischen Zeitung" heißt es: Das Miljukow'sche Seelenleben hat wieder einen Rückgang gemacht, seine Kriegsziele von heute sind weit beschleunigt geworden, als die hochtrabenden von gestern. Er nähert sich unter dem Druck des Arbeiter- und Soldaten-Ausschusses sichtbar den Wünschen der Radikalen. Noch immer nicht hat er die tatsächliche Kriegslage erkannt, er fordert verlorenes zurück, ohne mit Gegenwerken zu kommen. Er wird also noch weitere Bemühungen durchzumachen haben, bevor er für jeden Frieden ohne Demütigung, den der Reichskanzler schon vor einiger Zeit angeboten hat, reit und mit den Hoffnungen der weltweit überlegenen Massen des russischen Volkes eins geworden ist.

Die "Post" schreibt: Eine gewisse Klarheit beginnt allmählich das Dunkel zu verdrängen, das bisher über den Vorgängen in Russland lag. Zwei Richtungen gehen nebeneinander her, um sich nacheinander den Raum abzulaufen: der verstärkte Kriegswille der provisorischen Regierung und der ausgesprochene Friedenswille der Arbeiterpartei. Wie stark beide Strömungen sind und wie sich ihre Kräfte in Zukunft auseinanderbrechen werden, kann man noch nicht abschönen. Redenfalls mag aber die Friedensbewegung eine erhebliche Macht hinter sich stehen haben, wenn sie so ungehindert aufzutreten darf und die Regierung zu Zugeständnissen zwingen kann.

Der "Vorwärts" meint, die Erklärung der russischen Regierung sei ein diplomatisches Schriftstück, das sich alle Wege offen halte, aber was es ausspreche, sei jedenfalls das Vornehmste, was seit Beginn des Krieges von einer geheimen Regierung ausgesprochen wurde. Zum ersten Male dringe eine offizielle Stimme zu uns, die sich nicht in Feindschaft und Ressentimentswelt hält, geschrieben habe.

Wie das "Berliner Tageblatt" berichtet, wird in Schweden die rosche Auseinandersetzung der offiziellen Stimmen aus Russland als bedeutungsvoll angesehen. Die neue Proklamation der russischen Regierung bringt den Minister des Neuzehnten, Miljukow, in eine Position, in der sein Verbleiben im Kabinett nur noch eine Frage der Zeit sein könnte.

WB. Prag, 11. April. In Besprechungen der Miljukow'schen Kriegsziele schreiben "Narodni List": Die Pläne Miljukows seien ausgesprochene österr.-isch-feindliche, weshalb es mehr als tendenziös sei, wenn Miljukow seine Pläne als Reorganisation Österreich-Ungarns bezeichnete. Vielleicht gebe Miljukow seinen Stimmen und den Bestrebungen der russischen Theoretiker nach, die Wilson mit seiner nicht weniger theoretischen Wissenschaft über das zukünftige Selbstbestimmungsrecht der Völker noch verstärkt habe. Das alles habe die Österreichische Öffentlichkeit früher von anderen als von Miljukow gehört. Sie sei damals ruhig geblieben und bleibe auch weiter ruhig. — Das "Prager Tagblatt" schreibt: Am verwunderlichsten sei der naive Glaube an die Sieghastigkeit der russischen Waffen, ohne die eine solche Reorganisation Österreich-Ungarns von Grund auf undenkbar sei. — "Bohemia" schreibt: Die Neuverträge des Ministers des Neuzehnten, Grafen Czernin, und des deutschen Reichskanzlers haben Miljukow den Wind aus den Segeln genommen. Ist es ihm wirklich darum zu tun, die Völker nach ihrer Sozon selig werden zu lassen, Polen mit eingeschlossen, dann ist sein Krieg eine Lüge. Ist seine Regierung aber bereits zu fest an die englische Seite geschmiegt, dann ist das Gerücht von Freiheit und Gleichheit nichts als Wortschwall.

### Massenverhaftungen von Sozialisten.

Die provisorische Regierung sucht dem "Tag" zu folgen, die Friedensregungen jetzt gewaltig zu unterdrücken. Sie ordnete in vielen Gouvernementen Massenverhaftungen sozialistischer Propagandisten an. Dabei wird die Lage in den russischen Fabriken immer kritischer, trotz der Einführung des achtstündigen Arbeits-

1905. Die optimistische „Rietzsch“ schildert die Aussichten düster. Die Munitionsfabriken ständen jetzt 1 bis 1½ Monate still. Falls die Arbeiter nicht gleich den Streik vollständig einstellen, werde die Armee in dem kritischsten Augenblick des Krieges an Munitionsmangel leiden.

## Kritische Nachrichten.

Bürich, 10. April. Die „Neuen Bürischen Nachrichten“ melden aus dem Haag: Ein von hoher neutraler Stelle an eine hohe holländische Stelle in Holland eingelangtes Schiffstelegramm bringt wichtige Nachrichten über die Lage in Rußland. Danach sind alle Meldungen der Petersburger Telegraphen-Agentur mit größter Vorsicht aufzunehmen. Sie stellen die Situation viel günstiger dar, als sie in Wirklichkeit ist. Das Regiment Walutow-Lwom-Rodzianko verliert rapid an Boden und muß, um sich zu halten, immer zu schärferen Gewaltmaßregeln schreiten, die aber doch wieder versagen. Das sozialrevolutionäre Element und andererseits die Reaktion kommen mächtig vorwärts. Die Bauern treiben Agrarrevolution und Reaktion zugleich. Ein großer Teil der Petersburger Garnison ist desertiert, ebenso Zelle der Garnison anderer Städte. Auch an der Front sind Massendesertionen statt. Man hat den Eindruck, daß Rußland erst am Anfang einer ungeheurelichen inneren Katastrophe steht. Die Botschafter der Entente in Petersburg stehen der Lage ratlos und nachlos gegenüber.

## Unruhen im Petersburger Militärgefängnis.

Aus Stockholm erfährt die „Voss. Zeit.“: Am vorigen Freitag sind im Arrestgebäude der Petersburger Kommandantur, wo mehrere hundert Offiziere und gegen 3000 Soldaten auf Befehl der neuen Regierung gestanden gehalten werden, ernste Unruhen ausgebrochen. Der neue Oberbefehlshaber des Petersburger Militärdistricts, General Kornilow, beorderte sofort dorthin 5 Bataillone der Regimenter Preobraschenski, Woljyn und der Reservegarde, die in das Arrestgebäude eindrangen und 5 Offiziere, sowie 32 Soldaten niederschossen. Zwei Stunden darauf erschien General Kornilow selbst in der Kaserne und dankte den tapferen Revolutionären für die schnelle Wiederherstellung der Ordnung.

## Anfang einer Gegenrevolution in Südrussland.

WTB. Amsterdam, 10. April. Nach einem hierigen Blatte meldet der Ballonkorrespondent der „Times“, daß Stadt und Distrikt von Odessa von einem revolutionären Ausschuß verwaltet werden, dem auch Abgeordnete der Arme, der Flotte und der Arbeiter angehören. Diese Körperschaft wird das Kommissariat genannt. Alle Beamte der früheren Gemeindeverwaltung sind abgesetzt. Die meisten befinden sich in Haft. Die Studenten der juristischen Fakultät der Universität haben zwei Professoren abgesetzt.

Berlin, 11. April. Dem „B. Z.“ wird aus Stockholm gemeldet: Das Odessaer Militätkommando erhält täglich immer mehr beunruhigende Nachrichten über die Zunahme der gegenrevolutionären Stimmung an verschiedenen Orten des Odessaer Distrikts. Der Militätkommandant befahl dringend, in allen in Frage kommenden Städten die Willig zu organisieren. Dem „B. Z.“ aufzugeben wurden Soldatenabteilungen zu Hilfe geholt, um etwaige Unruhen zu unterdrücken. Der Gouverneur beschloß und die übrigen Beamten neigten sich, daß neue Regime anzuerkennen, und holten sogar Versammlungen gegen die Regierung ab. Viele dieser, das alte System stützenden Personen wurden bereits verhaftet.

## Ein Kongress der russischen Juden.

WTB. Haag, 11. April. Das hierige jüdische Korrespondenzbüro meldet, daß das jüdische Zentralkomitee einen Kongress der russischen Juden nach Petersburg einberufen hat.

## Verfügung über das Eigentum des Czaren.

WTB. Petersburg, 11. April. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein Erlass der provisorischen Regierung verkündigt, daß den zuständigen Ministerien die Kapitälen, Grundstücke, Minen, Fabriken und Anlagen zuweisen seien, die den früheren Zaren gehören.

## Freilassung der verschleppten Ostpreußen.

WTB. Frankfurt a. M., 11. April. Die Petersburger Telegraphen-Agentur bestätigt, laut „Frankf. Zeit.“, daß die provisorische Regierung auf Vorschlag des Ministeriums des Innern und des Wirtschaftsministeriums die Freilassung der bei dem Einfall in Ostpreußen 1914/15 unrechtmäßig nach dem Innern Russlands verschleppten deutschen Reichsbürgern angeordnet hat. Die betreffenden Häftlinge sollen mit Unterstützung der Regierung nach der Heimat entlassen werden. Die Prüfung der Einzelfälle liegt einem besonderen, aus Vertretern verschiedener Ministerien zusammengesetzten Ausschuß ob.

losigkeit dieser Angelegenheit kann leicht zu einer überstürzten Nationalisierung führen, nachdem unsere Vorräte mit Gleichgültigkeit und Wohlleben vermindert worden sind. Die Regierung müsse energisch versuchen, den jetzigen gefährlichen Zustand der Zuständigkeit zu be seitigen.

## Letzte Nachrichten.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. April, vor mittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Nordufer der Scarpe wurden bei heftiger Artilleriebewaffnung Angriffe der Engländer auf Vimy und bei Hamouy abgeschlagen.

Südlich der Bachniederung führte der Gegner starke Kräfte zum Stöß gegen unsere Linien vor. Nach mehrmals gescheitertem Ansturm ging uns Monchy verloren. Nördlich und südlich des Dries brachen englische Angriffe, an denen auch Kavallerie und Panzerkraftwagen teilnahmen, verlustreich zusammen.

Zu den Kämpfen bei Buclecourt wurde ein Anfangserfolg des Feindes durch Gegenstoß ausgeglichen, dabei blieben 25 Offiziere, über 100 Mann und 27 Maschinengewehre in unserer Hand.

Aus einem Gefechte bei Hargicourt, östlich von Peronne, wurden mehr als 100 Gefangene und 5 Maschinengewehre eingebracht.

St. Quentin wurde auch gestern stark beschossen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von Soissons bis Reims hat sich der Feuerkampf zu äußerster Heftigkeit gesteigert.

Einzelne Frontstreifen lagen mehrfach unter Trommelfeuers.

Ir der westlichen Champagne ist gleichfalls der Artilleriekampf im Wachsen. Erkundungsvorläufe französischer Infanterie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Geschäftsfähigkeit nur in beschränktem Umfang. Trotz Sturms waren die Flieger sehr tätig. Der Feind verlor im Lustkampfe 28, durch Infanteriefeuer 1 Flugzeug.

Bombenabwürfe auf feindliche Truppenlager und Munitionsläppel im Besle- und Guippe-Tal verursachten beobachteten Schaden.

Rittmeister Freiherr von Michthosen schoss seinen 40. Feind ab.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Brody, an der Bahn Buczow-Tarnopol, und beiderseits des Dujest rege russische Feuerfertigkeit.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen keine wesentlichen Ereignisse.

#### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Sudendorff.

## Vorschuß-Verein zu Waldenburg.

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von

**Kriegsanleihen**

und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulanztesten Bedingungen.

## Buchführung!

Meine Wohnung befindet sich jetzt in

**Bad Salzbrunn,**

Eichenallee 15,  
und ich bitte meine werten Kunden und Schüler, gütigst davon Kenntnis zu nehmen.

**Emil Hindemith,**  
Salzbrunn.

**Einige Glückskilf-**  
**Friedenshofnung - Kux**  
zu hohem Preise zu kaufen  
gesucht.

Angebote mit Preisangabe erbeten unter E. 688 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Sehr elegante Saloneinrichtung**  
(ital. Stilz.) zu verkaufen. Beleuchtung vorm. 9-12 Uhr. Zu erst in der Geschäftsstelle d. Bl.

# Arbeiter

werden eingestellt

## Sprengkapsel-fabrik Dömitz.

**Einen Tischlergesellen**  
sucht für bald

E. Liebig, Tischlermeister.

**Männliche od. weibl. Kraft**  
zur Ausbildung sofort geucht. Gei

Off. mit Ang. bish. Tätigkeit,  
Gehaltsforderung re. unter C. 20  
an die Expedition d. Bl.

**Dienstmädchen**, nicht unter 17  
Jahren, zu 2 Kindern bald oder 1. Mai geucht.

Frau Direktor Gisela Schmidt,  
Breslau 2, Czaizenstraße 2

**W**urständiges Dienstmädchen  
ohne Anhang wird sofort

als Witwe geucht. Spätere  
Verheiratung nicht ausgeschlossen.

R. Friemelt, Hausbesitzer,  
Mühlenstraße 22.

**Fleißiges, zuverlässiges Mädchen**  
im Alter von 16-18 Jahren

sucht zum sofortigen Antritt

Frau Kaufmann Neitz,

Nieder Hermendorf.

Vorstellung 1/2-1/4 Uhr.

**Bedienungsmaiden** bald gei

Charlottenbr. Str. 6, pt. 1.

**Hotel „Goldenes Schwert“.**

## Junge Dame

— stott in Stenographie und  
Schreibmaschine — aus der  
Lebensmittelbranche sucht zum  
soritigen Antritt,

Bewerbungen mit Zeugnisschriften, Bild und Gehaltsan-

wünschen an

A. Kochler's Delikatessenhaus,

Gottesberg.

**Stube mit Küche, sowie 1 einz.**

**Stube, Juli zu beziehen.**

Räheres Kästnerstraße 4, Ost.

**3 Zimmer, Küche, Entrée**

für bald zu vermieten

„Preußischer Adler“.

**Stube u. Küche bald zu verm.**

Hermannstraße 20.

**Eine Stube 1. Mai zu be-**

ziehen Mühlenstraße 26.

**Möbl. 2-Zimmerwohnung**

mit Küche re., per sofort beziehbar, für 2 Monate sofort geucht.

Offerien an Director Sattler,

Hotel „Goldenes Schwert“.

**Gut möbl. Zimmer zu verm.**  
Freiburger Str. 13, III, r.

**Möbl. Zimmer für Herrn eu.**  
mit Peni. bald zu beziehen  
Sandstraße 2a, III. l.

**Möbliertes Zimmer an Dame**  
oder Herrn zu vermieten.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**1. möbl. Zimmer bald z. verm.**  
Friedl. Str. 13, III. r.

**Eine große Stube zu verm.**  
D. Waldenburg, Mittelstr. 5

**2 Stuben, Küche und Entrée,**  
sowie eine einzelne Stube  
(25 m<sup>2</sup>), p. 1. Juli zu beziehen  
Dittersbach, Bergstr. 2 b. Hantke.

**Besseres Logis f. Herren Ober**

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

**Klischees,**

welche uns zur Inseration zugezeigt werden, bitten wir nach Ablauf der Inserate gefälligst abholen zu lassen, da wir für die Aufbewahrung derselben keine Garantie übernehmen.

Exped. d. Waldenburg. Wogenbu

## Todes-Anzeige.

Freunde und Bekannte setzen wir davon in Kenntnis, daß am 10. d. Mts. unser

### Senior-Chef

## Herr Ernst Neumann-Militsch

nach langer, geduldig ertragener Krankheit unerwartet rasch verschieden ist.

Wir verlieren in dem Verstorbenen den Gründer unserer Firma, dem wir für sein rastlos tätiges Mitarbeiten ein gutes Andenken bewahren werden.

Fa. E. Neumann-Militsch,  
Zweigniederlassung Waldenburg I. Schl.

Am 11. d. Mts., früh 2½ Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe, herzensgute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die verw. Schuhmachermeister

## Frau Pauline Guder,

geb. Münzner,

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigte schmerzerfüllt an

Auguste Nitschke, geb. Guder,  
Paul Nitschke, als Schwiegersohn,  
Erich Nitschke, als Enkelsohn,  
Vizefeldwebel, z. Z. im Felde.

Beerdigung: Sonntag den 15. April, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhaus, Nieder Hermsdorf Ostend 4, aus.

In der Zeit vom 16. bis zum 29. d. Mts. können gegen den Abschnitt Nr. 5 der Lebensmittelkarte 250 gr Kriegsmus (Darmelade) zum Preise von 28 Pf. empfangen werden.

Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.

Waldenburg, den 12. April 1917.

Der Landrat.

## Kartoffelabgabe.

Nach neuer Anordnung darf die Kartoffelabgabe an Inhaber von Kartoffelkarten allgemein nur 4 Pfd. und an Schwerarbeiter 8 Pfd. je Kopf und Woche, nicht wie gestern bekannt gegeben 5 und 10 Pfund, betragen.

Die Abgabe des Restes hat gegen Vermerk auf dem Umschlag des Kartoffelbuches zu erfolgen.

Waldenburg, den 12. April 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Beschlagnahme und Bestandserhebung von Kunstwolle und Kunstmäuwolle aller Art.

Auf die vorbezeichnete Bekanntmachung machen wir die Interessenten unter Hinweis auf die bei Zwiderhandlungen angebrochenen Strafen aufmerksam. Für die Meldepflicht in bei der ersten Meldung der bei Beginn des 1. April 1917 (Stichtag), bei den späteren Meldungen der bei Beginn des ersten Tages eines jeden Monats (Stichtag) tatsächlich vorhandene Beizland maßgebend. Die erste Meldung ist bis zum 15. April 1917, die folgenden Meldungen sind bis zum 15. Tage eines jeden Monats an das Websstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Reg. Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, verlängerte Gedemantstr. 10, mit der Aufschrift „Betrifft Kunstwolle und Kunstmäuwolle“ versehen, zu erstatzen. Die Meldungen haben auf den vorgeschriebenen amtlichen Meldecheinen zu erfolgen, die bei der Vorrichtungsverwaltung der vorgenannten Kriegs-Rohstoff-Abteilung unter Angabe der Vorrichtungsnummer Blatt 1278 b anzufordern sind.

Indem wir noch auf § 11 wegen Führung eines Lagerbuches hinweisen, bemerken wir, daß die Bekanntmachung in ihrem vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagsäulen angebracht ist und auch in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden kann.

Waldenburg, den 10. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Gummischuhe Bezugsscheinpflichtig.

Auf vorbezeichnete Bekanntmachung, die auch an den hiesigen Anschlagsäulen angebracht ist, machen wir die Interessenten zur Beachtung aufmerksam. Die Bekanntmachung ist am 1. 4. 17 in Kraft getreten. Zwiderhandlungen sind mit hohen Strafen bedroht. Der volle Wortlaut derselben kann auch in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden.

Waldenburg, den 11. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Nach Nr. 47 der amtlichen Auskünfte der Reichs-Abteilungssstelle vom 15. 3. 17 sind alle Gummischuhe Bezugsscheinpflichtig, dadurch ist die entgegengesetzte Ausführung in Nr. 3 der Mitteilungen, wonach Schuhwaren, die ganz aus Gummi bestehen, ohne Bezugsschein veräußert werden dürfen, aufgehoben.

Deinnoch dürfen Gummischuhe ohne Ausnahme nur noch gegen Bezugsschein abgegeben werden.

Unsere frühere Mitteilung, wonach nur gefüllte Gummischuhe der Bezugsscheinpflicht unterliegen, wird hiermit aufgehoben.

Waldenburg, den 11. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Gültigkeit der Bezugsscheine.

Wiederholte Nachfragen und die von uns ausgeführten Kontrollen haben ergeben, daß über die Gültigkeit der vor dem 1. März 1917 ausgestellten Bezugsscheine noch Zweifel herrschen. Es wird deshalb ausdrücklich nochmals darauf hingewiesen, daß auf Grund der Bekanntmachung der Reichs-Abteilungssstelle vom 15. März d. J. alle Bezugsscheine, die vor dem 1. März d. J. ausgestellt worden sind, mit dem 31. März ihre Gültigkeit verloren haben. Nur die im Monat März zur Ausstellung gelangten Bezugsscheine bleiben bis 30. April d. J. in Gültigkeit. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß seit dem 7. April d. J. alte Bezugsscheine nicht mehr ausgestellt werden dürfen. Die vom 1. März bis 7. April d. J. ausgestellten Bezugsscheine alten Musters haben jedoch bis 30. April d. J. Gültigkeit.

Waldenburg, den 11. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 14. April 1917, vormittags 8 Uhr:

### Verkauf von Kind- und Kalbfleisch,

das Pfund 1.20 Mk., gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenumenge.

**Die Kreis-Fleischstelle.**

Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

### Nieder Hermsdorf. Kartoffelabgabe.

Die zu verausgabende Menge an Kartoffeln beträgt je Kopf und Woche von heut an 4 Pfund, für Schwer- und Schwerarbeiter 8 Pfund.

Nieder Hermsdorf, 11. 4. 17. Gemeindevorsteher.

### Dittersbach. Krankenkassenbeiträge.

Die Krankenkassenbeiträge für Monat März er. sind bei Bermeidung zwangsweiser Einziehung bis zum 11. dieses Monats zu entrichten.

Dittersbach, 5. 4. 17. Gemeindevorsteher.

### Neukendorf.

Die geprüfte und festgesetzte Gemeindesteuerliste der hiesigen Gemeinde für das Steuerjahr 1917 liegt in der Zeit vom 18. bis einschl. 26. April 1917 im hiesigen Gemeindebüro zur Einsichtnahme für die mit unter 900 Mk. Einkommen veranlagten Personen öffentlich aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Aussichtsfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu und zwar:

a) wenn die Veranlagung durch die Berechnungs-Kommission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die Veranlagungskommission,

b) wenn die Festsetzung des Steuerfusses durch die Veranlagungskommission stattgefunden hat, an die Berufungskommission.

Neukendorf, 11. 4. 17. Gemeindevorsteher.

## Stadttheater Waldenburg.

Freitag 13. April:

### Der fidele Bauer.

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.

Sonnabend den 14. April: 1. Volksstück.

Vorstellung zu halben Preisen!

### Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten v. O. Kraus.

Sonntag 15. April, nachmittag 1/4 Uhr:

### Die Csárdásfürstin.

Operette in 3 Akten v. E. Kalman.

Sonntag 15. April, abends 1/8 Uhr:

### Die Försterchristel.

Operette in 3 Akten v. G. Jarus.

Villettbestellungen b. R. Bahn, an Sonntagen im Theater, Zimmer Nr. 1.

## APOLLO-THEATER Ober-Waldenburg (Zur Plume)

Von Freitag den 13. bis Montag den 16. April 1917:

Der III. Phantomas-Film!

## Der Erbe von Het Steen

Detektivdrama in 4 Akten.

In der Hauptrolle Erich Kaiser-Tietz.

Außerdem

auf Veranlassung des Reichsamts des Innern:

## Der „feldgrau“ Groschen.

Lebensbild in 2 Akten.

Freitag den 13., Sonnabend den 14. u. Montag den 16. April:

## Grosse Kinder-Vorstellung.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt 10 Pf.



Ab Freitag  
den 13. April:

## Stuart Webbs:

Die

## Peitsche u. Beiprogramm.



## Orient-Theater Freiburgerstraße 5 Waldenburg.

Hinter Donnerstag  
letzte Vorstellung  
des mit so großem Beifall aufgenommenen Dramas:

## Schwert und Fierd 6 Akte.

Nur erste Solo-Karte des Königl. Schauspielhauses Berlin.

Sowie:

## Teddy im Schlafsofa Reizendes Lustspiel, 2 Akte, mit

Anna Müller-Linke,  
Paul Heidemann  
und Egede Nissen.

Morgen Freitag:  
neues Programm mit dem sensationellen  
Detektiv-Schauspiel

## John Rool in 4 Akten.

## Welche von den Dreiern.

Lustspiel in 2 Akten  
voller Schelmerei und Humor!!!

Beginn:  
Wochentags pünktlich 6,  
Sonntags 4 Uhr.

Gewöhnl. Tagespreise.

## Briesischen Anfragen

in bezug auf Interate, wo die Erp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine klare zur Rückantwort beizulegen.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 85.

Freitag den 13. April 1917.

Beiblatt.

## Aus Amerika.

### Amerikas Rüstungen.

Zu den Geschenktürmen, die dem Kongress zugehen sollen, gehört nach Reuter auch der Entwurf der Einführung der Dienstpflicht, ferner der Kreditbewilligung von drei Millionen Dollar, die Verdopplung der Kriegsmarine, die Beschleunigung des Baues von Handelschiffen und die Gewährung einer Auktion an die Alliierten. Alles deutet darauf hin, daß die Regierung die Möglichkeit erwägt, ein Heer nach Europa zu senden.

Die "Times" meldet aus Washington: Das Subkomitee des nationalen Verteidigungsausschusses veröffentlichte eine Erklärung, durch die alle Streits verhindert und den Arbeitern geraten wird, mit der Regierung und dem Kapital zusammenzugehen.

Die 1100 Mann starke Besatzung der 27 im New Yorker Hafen beschlagnahmten deutschen Schiffe wurde auf Ellis Island interniert.

"Nieuws"-Bureau meldet aus Washington: Der Generalstab ist der Meinung, daß das Kriegsprogramm für zwei Jahre aufgestellt werden müsse, obwohl er durchaus nicht die Meinung teile, daß der Weltkrieg innerhalb dieser Zeit beendet werden würde. Man werde schließlich doch zur allgemeinen Dienstpflicht übergehen müssen, da Amerika sein volles Gewicht in die Baghale gegen Deutschland werfen wolle.

Wie die "National-Zeitung" erfährt, werden die Rekrutierungsbüros, die in allen großen Städten eröffnet wurden, von Freiwilligen überlaufen; 32 000 Werksäulen wurden der Regierung zur Verfügung gestellt. Die New Yorker Millionäre boten Wilson die Aufstellung und Unterhaltung einer Riesenflotte an. Von Washington wird ferner der "Times" gemeldet: Der amerikanische Kriegsminister hat sich an den Komiteesausschuß gewandt und die schleunige Annahme eines Gesetzes über eine Heeresverstärkung von 500 000 Mann, sowie die Vergrößerung der Nationalgarde auf 700 000 Mann verlangt.

Das amerikanische Kriegsamt schloß nach Pariser Meldungen aus Washington Kaufverträge über drei Millionen Gasbomben ab; ferner wurden angekauft drei Millionen Gasmaschen und drei Millionen Handgranaten, zahlloses Kriegsgerät für die Schützengruppen, die zur Ausbildung von 500 000 Mann dienen sollen. Dem "Zeus" zufolge melden sich in der letzten Woche 250 000 Freiwillige. Die Regierung zieht jedoch einem Freiwilligen-Aufzug die allgemeine Dienstpflicht durch Auslösung vor. Der Pariser "Herald" meldet: Der Direktor des Staatsamtes, Pöhl, hatte eine Konferenz mit Ententevertretern über die Mittel, die zu ergreifen sind, um die Alliierten mit Lebensmitteln zu versorgen, und gleichzeitig die Aushangungsblöcke gegen die Zentralmächte zu verschärfen.

### Wie sie's zur See schaffen wollen.

Wilson bewilligte nach einer Reuter-Private-Meldung aus Washington das Programm der Schiffahrtsabteilung, wonach eine Flotte von 1000 hölzernen Schiffen zu je 3000 Tonnen, um die Verluste des U-Boot-Krieges auszugleichen, erbaut werden sollte. Die ersten werden in fünf Monaten fertig sein. Der Kongress bewilligte 50 Millionen Dollar dafür. Die Absicht besteht, 200 000 Tonnen dieser Schiffe monatlich zu bauen. Die Verträge sind abgeschlossen. Vom Oktober ab werden die Schiffswerften des Atlantischen und Stillen Ozeans zwei bis drei solcher Schiffe täglich abliefern an die Privatfirmen.

Rotterdam, 11. April. Der heutige "Daily Telegraph" berichtet aus New York: Der Abgeordnete Gould brachte im Kongress einen Antrag ein, wonach der erste amerikanische Seemann, der ein feindliches U-Boot versenkt, eine Belohnung von 5000 Dollars erhalten soll.

### Abneigung gegen die Dienstpflicht.

WB. Rotterdam, 11. April. Der Washingtoner Korrespondent des "Daily Telegraph" meldet: Im Kongress sei eine Strömung vorhanden, es erst mit der freiwilligen Rekrutierung zu versuchen, ehe man zu der Einführung der Dienstpflicht übergehe. Im Repräsentantenhaus sind alle Punkte der Armeevorlage, die sich auf die Dienstpflicht beziehen, auf Widerstand gestoßen. Man werde vielleicht ein Kompromiß dahin schließen, daß, wenn die Dienstpflicht eingeführt werde, sie nur für die Dauer des Krieges gelte.

### Die Versuche der Friedensfreunde.

Die Friedensfreunde versuchen, die Pläne des Präsidiums zu durchkreuzen. Sie ziehen nämlich die Verhandlungen in die Länge und bringen Resolutionen ein, die Verwendung amerikanischer Truppen auf europäischem Boden zu verbieten. Sie verlangen die Einsetzung eines Kriegskomitees und behaupten, daß Eingriffe in die Sicht des Kongresses geschehen seien.

### Furcht vor Spionen.

Aus Basel, 11. April, meldet die "Frankf. Zeit.": Die Jagd nach Spionen geht in Amerika weiter. In New York wurden verschiedene Deutsche verhaftet. Waffen, Munition, Karten, Pläne und drahtlose Telegrafen-Stationen wurden beschlagnahmt. In New York

wurden unter anderen Deutschen die Angestellten der Funkstationen Sayville und Tuckerton, sowie der Hobokener Pastor Bruckner verhaftet, dessen Aussage, daß die "Lusitania" bewaffnet gewesen,heimerzeit Aufsehen erregt hat.

### Wilson und Mexiko.

Dem "Matin" wird aus Washington gelabelt: Präsident Wilson hat von General Carranza verlangt, daß er den deutschen Geländen in Mexiko ausweist, da dessen amerikaneindliche Haltung die guten Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten bedrohe.

### Das kubanische Kriegsheer.

Wie "Petit Parisien" (laut "Volkszeitung") meldet, soll Cuba 10 000 Mann aufwenden, deren Oberbefehl und Generalstab die Vereinigten Staaten stellen sollen.

### Argentinien gegen Deutschland.

U. Reuter meldet aus Buenos-Aires: Offiziell ist am Abend des 10. April folgende Erklärung bekannt gemacht worden: Die argentinische Regierung hat die Haltung der Vereinigten Staaten bezüglich Deutschlands unterstützt.

### Die brasilianische Regierung überlegt noch.

"Agence Havas" wird der "Nationalzeitung" zufolge aus Rio de Janeiro gemeldet: Die brasilianische Regierung überlegt noch immer, welche Maßregel sie anlässlich der Torpedierung des "Parana" ergreifen soll. Von hochstehender Seite scheint folgende Erklärung zu stammen: Der Ministerpräsident überlegt die Frage des Abbruches der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland. Niemand darf erwarten, daß Brasilien sich einem Angriff auf seine Souveränität beugen würde.

### Die Haltung Mittelamerikas.

Rotterdam, 10. April. "Daily Mail" meldet aus Washington: Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird Zentralamerika hinter den südamerikanischen Nationen nicht zurückbleiben. In den Republiken Guatemala, San Salvador und Honduras zeigen sich starke deutschfeindliche Strömungen, die diese Länder mit in den Krieg hinzuziehen könnten. Das Vorgehen Kubas hat überall in dem lateinischen Amerika seine Wirkung getan, und die Beteiligung Brasiliens dürfte, wenn sie Tatsache wird, das Signal für die südamerikanischen Republiken sein, sich am Kriege zu beteiligen.

### Deutsches Reich.

WB. Berlin, 12. April. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Der heutige kubanische Landesrat hat dem Staatssekretär des Auswärtigen eine Note überreicht, in der er, erhaltenem Auftrag gemäß, mitteilt, daß seine Regierung die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abbricht und sich ihm als im Kriegszustand befindlich betrachtet.

— Reise deutscher Parlamentarier nach Stockholm? Der "Total-Anzeiger" schreibt: Wie vorläufig noch unkontrollierbare Gerüchte besagen, haben sich außer den Abg. Scheidemann und Dr. Adler (Wien) noch ein bekannter Zentrumabgeordneter und ein weiterer hervorragender Vertreter der deutschen Sozialdemokratie nach Stockholm begeben.

— Branting an Haase. An Reichstagsabgeordneten Hugo Haase (Berlin) ist der "Volkswacht" aufgefolgendes Telegramm abgesandt worden: Euer Telegramm sofort an Eschweiler befördert und im "Sozialdemokraten" veröffentlicht. Nach dem glänzenden Siege der Revolution im Osten, der das neue Russland ins Leben gerufen hat, weicht jetzt Ihre mächtige Riede (?) das neue Deutschland der Demokratie ein, das ebenso wie das frühere Kaiserreich in der neuen Welt ein Bürge für den Weltfrieden sein wird, für Volksrechte und für Verbrüderung der Völker. Branting.

— Zur kaiserlichen Osterbootsfahrt sagte der konervative Abgeordnete und Parteiführer Graf Weltzky auf einem Parteitag der nordbayerischen Konservativen in Nürnberg, den Ausbau des preußischen Landtagswahlrechts solle man Preußen überlassen. Seine politischen Freunde seien bereit, dazu mitzuwirken, wollen aber nicht, daß der Reichstag diese Angelegenheit in die Hand nimmt. Seine Freunde würden ganz entschieden Widerstand leisten, wenn beabsichtigt werden sollte, das preußische Wahlrecht in einer durchaus demokratischen Weise abzuändern. Sie würden für eine Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen nicht zu haben sein. Bei Besprechung der Frage über Verteilung der Macht zwischen Regierung und Parlament erklärte der konservative Führer, daß das parlamentarische Regierungssystem nicht für Deutschland passe. Die Konservativen würden an der Erhaltung der bewährten Selbständigkeit und der Eigenart der Bundesstaaten festhalten.

— Ein Einbrecher erschossen. In dem Lokal von Kreisheimer, Neichenberger Straße 14, wurde Dienstag nachmittag ein Einbrecher überrascht. Als ein benach-

richtiger Schuhmann erschien, griff er ihn sofort an, sodaß der Beamte gezwungen war, seinen Revolver zu ziehen. In dem sich darauf entzündenden Kampf feuerte der Schuhmann einen Schuß ab und tödte den Einbrecher nieder. Er war auf der Stelle tot.

— Zur Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich. Die "Berliner Morgenpost" erzählt aus Paris: Nach einer Mitteilung des französischen Kriegsministers hat die französische Regierung dem deutschen Protest Folge gegeben und angeordnet, daß die deutschen Kriegsgefangenen nur in einer Entfernung von mindestens 30 Kilometer hinter der Feuerlinie beschäftigt werden dürfen.

— Ein junger Lebemann. Vor einiger Zeit verschwanden in einem Buntgeschäft Berlin-Mitte über 3000 M., die sich in einem Beutel im Geldspind befanden. Man wußte sich gar nicht zu erklären, wie sie weggekommen sein könnten. Zur größten Überraschung des Geschäftsinhaber, die stets anwesend waren, so lange sich das Geld in dem Spind befand, kamen kurzlich wieder 4000 M. abhanden. Die Ermittlungen und Beobachtungen der Kriminalpolizei ergaben nun, daß ein Lehrling des Geschäfts den Lebemann spielte. Er verkehrte mit jungen Leuten in Lokalen der Friedrichstadt, gab dort große Beten zum Besten und veranstaltete sogar ein Seltgelage zur Feier des Tages, an dem er das Einjährigenzeugnis ausgehändigte bekam. Auch eine "Freundin" hatte der junge Lebemann schon, und ihr schenkte er eine Armbanduhr und andere schöne Sachen. Ins Gebeut genommen, gestand der Verdächtige, daß er beide Male das Geld genommen habe. Während die Chefs über der Arbeit lachten, schaffte er die Geldbeutel aus dem Spind heraus und verbarg sie, um sie abends mitzunehmen. Die ersten 2000 M. hatte er längst durchgebracht. Die zweite Beute fand man zum größten Teil noch wieder. Der junge Mann hatte sie in der Wohnung der Eltern sorgfältig verstaut.

— Ein ganz geringer Anfang. Nach Zeitungsmeldungen aus St. Petersburg soll die russische Regierung bereit sein, von den Russen in Deutschland und Österreich besetzten Gebieten nach dem Innern Russlands fortgeschleppt worden sind, etwa 500 freizubauen. So erfreulich die damit erwirkte Hoffnung ist, daß die neue Regierung wenigstens einen Teil der immer noch widerrechtlich in russischer Gewalt schmachtenden Personen die Freiheit zurückgeben wird, so ist doch zu bedenken, daß die von der russischen Regierung in Aussicht genommene Machtdemonstration nur verschwindend wenigen von den noch der Befreiung harrenden Personen zugute kommt. Die Zahl der aus Ostpreußen verschleppten und noch nicht in die Heimat zurückgekehrten Deutschen allein übersteigt achttausend: noch höher mag die Zahl derer sein, die den russischen Truppen bei deren Rückzug aus Galizien haben folgen müssen.

— Posen. Zwei Strafurteile. Graf Owilecki in Grodzic, Bezirk Konitz, wurde wegen Nichtlieferung von Steinen zum Chauseebau zu 10 000 M. Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurden für seine Rechnung für 30 000 M. Steine aus Schlesien bezogen. — 9000 M. Geldstrafe wegen Getreidebeschleppungen. Die Sträflammer in Posen verurteilte den Gutsverwalter Sylvester Michalowski in Kadzewe wegen Getreidebeschleppungen zu 9000 M. Geldstrafe.

— Dresden. Wahlreform auch in Sachsen? Durch die Wahlreform in Preußen wird den "Dresdner Neuesten Nachrichten" zufolge auch die Reform der sächsischen Kammer akut werden. Wenn auch das sächsische Wahlrecht, das erst 1909 eingeführt wurde, ja bei der einmaligen Wahl nicht überholt habe, so würde doch Sachsen die Klassifizierung, die in dem Kompromisswahlrecht steht, nicht beibehalten können, sobald alle anderen Bundesstaaten ein freieres, vollständigeres Wahlrecht besitzen. Was die Erste Kammer betrifft, so ist die Neinlichkeit ihrer Zusammensetzung in parteipolitischer Beziehung mit dem preußischen Herrenhause allzu stark, als daß nicht auch sie einer Reform bedürfe.

### Millionenzeichnungen zur Kriegsanleihe.

— Die preußische Landeskirche und die 6. Kriegsanleihe. Auf die 6. Kriegsanleihe haben die durch den Evangelischen Ober-Kirchenrat in Berlin verwalteten Fonds der altpreußischen Landeskirche und die durch eigene Vorstände vertriebenen Zentralklassen für die Besoldungs-, Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgung der evangelischen Geistlichen innerhalb Preußens zusammen 22 372 000 M. gezeichnet, und zwar zum größten Teile unter Flüssigmachung der Zeichnungskosten durch Verpfändung von Vermögenswerten.

Es zeichneten ferner: Westpreußische Landschaft 5 Mill. M., Alte ritterliche Westpreußische Landschaft 5 Mill. M., Spar- und Anteihofstelle in Lübeck 3 Mill. M., Kreissparkasse Wittenhausen 1½ Mill. M., Westpreußische Landschaft, Neuer Sozialität 1 Mill. M., Kriegslebend-Alt.-Ges. 10 Mill. M., Germania Lebens-Vers.-Ges. 8 Mill. M., Sparkasse Gelsenkirchen 6 Mill. M., Sparkasse zu Wattenscheid 2½ Mill. M., F. C. Glaser & A. Pfleum G. m. b. H. 1 Mill. M., Dürener Metallwerke 1% Mill. M., Sparkasse Hagen 6 Mill. M., Generali-Kommando

I. Armeekorps 11 Mill. M., Stabssparkasse Worms 10 Mill. M., Hannoverscher Braunschweiger Verband deutscher Müller 5 Mill. M., Handels-Gesellschaft-Produktion und Konsumverein Hamburg 1½ Mill. M., J. G. S. Siemens und Comp. (Hamburg) 1½ Mill. M., Gebrüder Böhler u. Co. Akt.-Ges. 1 Mill. M., Dist.-Sparkasse Osnabrück 1 Mill. M.

## Über 9 Millionen Mark Kriegsanleihe im 17. Armeekorps.

WLW. Danzig, 11. April. Nach einer Mitteilung des stellvertretenden Generalkommandos des 17. Armeekorps haben die Truppen des Heimatheeres des 17. Armeekorps und die bei ihnen eingestellten Hilfsdienstpflichtigen bis zum 31. März 9 191 500 Mark Kriegsanleihe gezeichnet.

## Provinzielles.

Breslau, 12. April. Der Höchststand des Hochwassers für Breslau war gestern zu erwarten. Direkte Hochwasserschäden sind nicht gemeldet worden, aber indirekte Schädigungen werden mit der durch die lange Dauer des Hochwassers hervorgerufenen starken Hebung des Grundwasserstandes verbunden sein. An und für sich ist schon über zu starke Rüsse der Felder zu klagen; im Obergebiet zeigt sich aber hinter den Dämmen jetzt vielfach noch das jahre getretene Grundwasser. So z. B. unterhalb Marien bei Breslau. Da sich dieses Wasser erst nach dem Fallen des Hochwassers langsam versiegt, wird hier und da eine weitere Verzögerung der Befestigungsarbeiten die Folge sein.

Görlitz. Selbstmord aus Furcht vor einer Operation hat in Friedersdorf an der Landeskrone der im Anfang der siebziger Jahre stehende Wirtschaftsbewerber Grabert verübt. Er hängte sich in seiner Kammer. An Grabert sollte eine schwere Operation vorgenommen werden, und zwar sollte ihm das rechte Bein abgenommen werden. Die Furcht davor trieb den Bedauernswerten in den Tod. Grabert hinterläßt nur eine Frau, die ebenfalls leidend ist.

Gründerg. Verheimlichte Kartoffelvorräte. — Todessurz in der Scheune. Sandrat Dr. Jungmann hat dem Siegelmeyer Wilhelm Küngel in Kolonie Kelliege 33 Zentner Kartoffeln ohne Bezahlung abgenommen, weil Küngel bei der Kartoffelbestandsaufnahme diesen Kartoffelvorrat verheimlicht hatte. — Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist der in den sechziger Jahren stehende Kaufmann Seibt in Sochor. Seibt fiel in der Scheune von der Dachter herab auf spitzige Weinräste, die ihm in den Unterleib drangen. Der Verunglückte mußte sofort in das Gründerger Krankenhaus geschafft werden, wo er bald darauf starb.

Goldberg. Die Not. Es war in Steinicht aufgefallen, daß sich die Frau eines Gutsvermessens tagelang nicht sehen ließ. Als man deshalb die Türe zu ihrer Wohnung aufbrach, fand man die Frau mit ihrem drei Jahre alten Töchterchen im Bett liegend, neben sich ihr kleines Söhnchen, das schon seit mehreren Tagen eine Tochter war. Die Frau gab an, daß das Kind schon vor einigen Tagen gestorben war. Die Beziehung erzählt, daß das arme Kind verhungert ist.

Sloß. Das Geld am unrechten Ort. Ein Diebstahl ist vor zwei Wochen in Friedersdorf ausgeführt worden. Einem hiesigen Besitzer wurden aus einer Bodenstube mehrere hundert Mark gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf einen Glasschleifer in Südeis, der früher bei dem geschädigten Besitzer in Diensten war. Der Verdacht bestätigte sich, denn der Bursche lebte gleich auf großer Füße. Er ging auf Reisen über Görlitz nach Breslau, kaufte Uhren, Ringe, Broschen und dergleichen, nahm sich auch einen Gefährten mit und hielt diesen frei. Am vorigen Sonntag kehrte er zurück und am Montag konnte seine Verhaftung erfolgen. Er hatte noch einen Betrag von 70 M. bei sich. Dieser Fall mag allen jenen zur Warnung dienen, welche flüssiges Geld im Hause oder im Bodenraume aufbewahren. Die Bezeichnung von Kriegsanleihe ist für entehrliche Gelder jetzt ein sicherer Platz.

Hindenburg. Verschwundene Gymnasiasten. Wegen nicht erfolgter Bezeichnung sind die Gymnasiasten Engelhard Kohlsdorf und Tomi aus Hindenburg, Myslowitz aus Baborow und Tepia aus Biszupis seit Freitag mittag verschwunden. Durch einen Schüler, dem das verabredete Vorhaben der Burschen leid tat, ist ihr "Kriegsplan" leider zu spät verraten worden. Die Jungen schwänzen seit Wochen den Nachhilfeklassenunterricht für die Bezeichnung und sparten das Geld für ihre "Reise". Sie rüsteten sich mit Messern und Revolvern aus, verprovozierten sich reichlich mit Lebensmitteln und verliehen dann gemeinsam Hindenburg, um, wie sie sagten, nach dem Meister von Glas und Pitschka ein Räuberleben zu führen. Ihr Plan ging dahin, zunächst durch Einschleichen in einen Güterwagen der Eisenbahn unbemerkt über die Grenze nach Polen zu kommen. In Myslowitz verlieren sich jede Anzeichen über ihren Aufenthaltsort. Wahrscheinlich sind sie unbemerkt über die Grenze gekommen.

### Kriegsanleihe-Bezeichnungen in Schlesien.

Auf die sechste Kriegsanleihe sind u. a. gezeichnet worden: von der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfsgesellschaft 5½ Mill. M., für ihre Beamten und Arbeiter ¼ Mill. M.; außerdem zeichnete der Generaldirektor der Gesellschaft, Kommerzienrat Dr. Niedt, für sich 250 000 M. Vom Verein der Deutschen des Handelskammerbezirks Breslau sind bisher 1 625 900 Mark gezeichnet worden. Werner haben gezeichnet: Graf Carmer auf Zielewitz 711 000 M., Landesältester Mittmeier von Przewisz und Gaffron auf Salzau 400 000 M., Trebnitzer Baderscherei 300 000 M., Graf Langwitz-Hardenberg auf Schloss Krappitz 200 000 M.,

Habrikuscher Theodor Scholz, in Biring Hillmann und Wieschner, Breslau, 125 000 M., die katholischen Arbeitervereine in Breslau bisher über 60 000 M. Mitgländer des Opferfreudigkeitsvereins beteiligte sich auch die Kompanie des Militär-Patentamtes in Breslau bei der Kriegsanleihe. Das Zeichnungsresultat zeigt bis jetzt

wollen die Lehrpersonen gern mitarbeiten, die Summe auf 1 Million abzurunden. Von der obengenannten katholischen Summe entfällt mehr als die Hälfte auf Kriegsanleiheversicherungen, für die Abschlüsse nur bis zum 15. April vollzogen werden können.

\* (Zur Bezeichnung auf die 6. Kriegsanleihe) ist auch am Sonntag den 15. April in der Zeit von 11—5 Uhr Gelegenheit auf dem Postamt am Scholz „Annahme von Telegrammen“.

\* (Ein schönes Ergebnis.) Fräulein Margarete Seibert's Vorlesung ihrer religiösen Dichtung „Das Leben Jesu“ erzielte einen schönen Erfolg: 400 Mark konnte die Dichterin edlen Zwecken zur Verfügung stellen. Denn wie sie uns mitteilt, ist durch Vorlesungen der Jesus-Dichtung nach Abzug der Kosten die anfängliche Summe zur Verteilung gekommen, und zwar an den Städtischen Frauenverein 200 M., an den Vaterländischen Frauenverein 150 M., und für die schwäbische Armee 50 M. — Wahrhaftig: das ist der Einen edlen Tun.

\* (Preußisch-Schlesische Massenlotterie.) In der Mittwoch-Vormittagsziehung fielen 80 000 M. auf Nr. 121 760, 5000 Mark auf Nr. 58 224, 198 321, 3000 Mark auf Nr. 82 340, 128 747, 181 165, 202 582, 219 036. — In der Nachmittagsziehung fielen 100 000 Mark auf Nr. 67 994, 10 000 Mark auf Nr. 100 217, 5000 Mark auf Nr. 154 587, 201 280, 3000 Mark auf Nr. 50 883, 94 236. (Ohne Gewähr.)

\* (Die hiesige Schuhmacher-Zwangszuwendung) hielt am Dienstag nachmittag um 3 Uhr ihr diesjähriges Osterquartal in der „Herberge zur Heimat“ ab. Es waren 45 Mitglieder erschienen. Obermeister Faulde leitete das Quartal mit Begrüßung der anwesenden Mitglieder und einem Hoch auf unsern verehrten Kaiser ein. Nach der Verleitung des Protokolls vom letzten Quartal erfolgte die Freisprechung von 8 Lehrlingen. Obermeister Faulde ermahnte sie zu treuer Pflichterfüllung auf ihrem ferneren Lebensweg und überreichte ihnen dann den Gesellenbrief. Hieran schloß sich die Verlesung des Jahresberichtes durch den stellvertretenden Schriftführer Lampe. Kaiserer Demuth berichtete über die Innungskasse, Kollege Haase über die Sterbeunterstützungskasse. Darauf erfolgte der Bericht über die Revision der beiden schon genannten Kassen durch Kollegen Thiel; die Kassen waren in besserer Ordnung vorgefunden worden. Auf seinen Antrag hin wurden dann die beiden Kassierer entlastet. Die Amtsperiode des bisherigen Obermeisters Faulde und seines Stellvertreters Hölzer war abgelaufen. Per Ablösung wurden beide einstimmig wiedergewählt. Ebenso die beiden Kassierer Demuth und Haase und die Kassenreviere Thiel aus Dittersbach und Bittner aus Waldenburg. Als Beisitzer des Ausschusses für das Gesellen- und Herbergswesen wählte die Versammlung die Kollegen Jenker und Berger aus Waldenburg. Auf Antrag des Vorstandes hin wurde wegen der infolge des Krieges ungünstigen Kassenverhältnisse beschlossen, einen einmaligen Beitrag von 1 M. pro Mitglied zum Quartal zu erheben. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten wurde die Quartalsversammlung vom Obermeister Faulde geschlossen.

\* (Fleischzulagen.) Gemäß Verfügung des Präsidenten des Kriegernährungsamtes vom 24. März 1917 wird vom 16. April 1917 ab bis zur neuen Ernte eine Verkürzung der Brotration nötig. Als Erstes soll für alle Verbraucher ausschließlich der Fleischlebstversorger eine Fleischzulage gewährt werden, die 250 Gramm für den Kopf und die Woche, für Kinder bis zu 6 Jahren 125 Gramm beträgt. Diese Verschiebung der Ernährungsverhältnisse bedeutet eine starke Versteuerung der Lebenshaltung, die von den minderbemittelten Kreisen der Bevölkerung nicht ohne weiteres ertragen werden kann. Das Reich und der Staat werden daher für die Zeit, in welcher der Bevölkerung Fleisch als Ersatz für die Erzung der Brotration zur Verfügung gestellt wird, einen Beitrag von 70 Pfennig wöchentlich auf den Kopf der fleischverzehrungsberechtigten Bevölkerung (Kinder unter 6 Jahren mit ½ angestellt) ausschließlich der Fleischlebstversorger zahlen. Der Kreis der minderbemittelten Verzehrungsberechtigten wird dadurch begrenzt, daß sämtliche Personen mit einem Einkommen bis zu 2800 M. — Staatseinkommensteuersatz von 70 M. — als minderbemittelt anzusehen sind. Diese Personen haben den Genuss des Staats- und Reichsausflusses, während die Personen, welche zu einem höheren Steuersatz als 70 M. veranlaßt sind, für die Fleischzulage den vollen Preis zu entrichten haben.

x. Altawasser. Den Heldenorden erhielt Leutnant Lehrer Olbrich von der katholischen Schule. Früher fiel von derselben Schule auf dem Felde der Ehre Lehrer Brisch, vermischt wird Lehrer Peukert.

x. Weißstein. Vereinsnotiz. In der sehr gut besuchten Versammlung des Katholischen Junglingsvereins gab der auf Urlaub anwesende Vizepräsident eine Schilderung seiner Erlebnisse als Bahnposten an einer Landesgrenze. Der Präsident widersetzte die Erwörte gegen die Bezeichnung der Kriegsanleihe, sie auch der Jugend zur Anlage ihrer Ersparnisse warm empfehlend.

\* Michelbort. Bestätigung. Der Böttchermeister August Tiller ist zum Gemeindediener, Totengräber und Nachtwächter bestellt, bestätigt und vereidigt worden.

\* Görbersdorf. Standesamt. Der Verwaltungsdirektor Ernst Bauer ist als 3. Standesbeamtenstellvertreter ernannt und vereidigt worden.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelte alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

## Allerlei verbürgte Tatsachen

Das Deutsche Reich hat sich verpflichtet, den hohen Zinsatz seiner Kriegsanleihen vor dem Jahre 1924 nicht herabzusetzen. Selbst nach dieser Zeit muß dem Inhaber zuvor Zurückzahlung zum vollen Nominalwert angeboten werden. Wann hat se das Reich sein verpfändetes Wort gebrochen?

Weder Zwangsmahregeln irgendwelcher Art, noch Beschlagnahmungen von Sparkassen- und Bankguthaben sind beabsichtigt oder auch nur in Aussicht genommen. Die Drohung mit dem Zwang können wir getrost den Engländern überlassen. Das deutsche Volk, das seinem Vaterland bisher schon 47 Milliarden freiwillig dargebracht hat, hat wahrlich weder Zwang zu befürchten noch Zwang verdient.

Eine Sondersteuer auf die Kriegsanleihe wird niemals erhoben werden. Es ist eine hien-verbrannte Torheit zu glauben, daß Reich würde denen, die ihm in schwerer Not geholfen haben, dafür sogar noch eine Strafe auferlegen. Viel berechtigter wäre es, nach dem Krieg seinen eine nachdrückliche Steuer aufzubürden, die sich von der Beteiligung an den Kriegsanleihen zurückgehalten haben, obwohl ihnen ihr Einkommen und ihr Vermögen die Bezeichnung gesetzt hätte.

Die Darlehnsklassen werden nach dem Krieg noch eine Reihe von Jahren — mindestens vier oder fünf — bestehen bleiben und für die Belebung von Wertpapieren zur Verfügung stehen. Sie werden durch massvolle Zinssätze auch im Frieden die allmäßliche Abirrigung der für Kriegsanleihe gezeichneten aufgenommenen Darlehen erleichtern. Man kann also jederzeit das in Kriegsanleihe angelegte Kapital in Bargeld umsehen.

Ein Kursniedergang, der mit dem inneren Wert der Kriegsanleihen nicht übereinstimmt, wird niemals eintreten. Es sind wirksame Vorkehrungen getroffen und gründliche Maßnahmen vorbereitet, auch bei einem etwaigen plötzlichen Andrang sehr großer Mengen von Verkaufsanträgen in den ersten Friedensjahren einen Kurssturz zu verhindern und unmöglich zu machen.

Du hast also keinen Grund  
ängstlich zu sein und Dein Geld  
brachliegen zu lassen. Dein deutsches  
Vaterland ist der sicherste  
Schuldnier der Welt.

Zeichne Kriegsanleihe

Aus Stadt und Kreis.  
Waldenburg, 12. April.

# (Über 700 000 Mark) sind für die 6. Kriegsanleihe durch die Werbetätigkeiten der Lehrerschaft der Volkschulen gezeichnet worden. Bis zur letzten Stunde

ner daran, das in Hause, sogenannten Hoden stehende, vollständig gerodete Heu auf den Wagen zu laden, eine Arbeit, die fast zwei Stunden in Anspruch nahm, so daß es von dem Kirchturm des sernen Dorfes 8 Uhr schlug, als sie sich zur Heimfahrt rüsteten. Auf dem holperigen Feldweg mußten die Pferde geföhrt und der Wagen an den steilsten Stellen gehoben werden, jedoch eine Unterhaltung nicht möglich war; erst als die eben laufende Landstraße erreicht war, konnten die Männer das ruhig hinter ihnen herführende Gespann sich selbst überlassen.

"So, Franz", begann der Onkel, "heut red frisch von der Leber eweg und holt mir Dein Herz aus! Bin werlich neugierig, was Dich in de lebte Zeit zu so eme Dreipeter gemacht hot! Sieht Dir am End doch immer noch des Christmanns Toni im Kopf?"

"Dobrlicher bin ich hinaus, Onkel — längst schon!" erwiderte der Bursche. "Ich hab die Toni jo ganz gern gehiehn, weil sie ewe e loubter Mädche gewese is um weil sich all die Vorjch um sie gerisse howel. Do hot mir's Spah gemacht, daß die annern all bei ihr gege mich mit zukomme finn, aber die rechte Lieb' war's nit, die mich zu ihr gezoge hot — dozo war die Toni zu reichhaberisch und hot zuviel drass gepocht, daß sie die rechte Partie im ganze Ort war. Von Herze gern hot sie mich jo nach nit gehabt — ich war ihr ewe nur deshalb recht, weil ich der aenig Sohn vom Reuter uss dem Hellwacher Hof bin. Hätt sie mich werlich lieb gehabt, dann hätt sie mir nit so schnell de Laaspah gewe, wie dem reichen Helmert soin Schöpfer von Lorsbach um sie herumgeschwirzt is. Dere is es gang recht gewose, daß ich mit jeden Dwend wie en verliebter Rader zu ihr hingezafe bin — do hot sie en Grund gehabt, mir abzuschreibe — wege Mangel an Noigung, wie in dem Brief gestanne hot. Dir kann ich's jo gestehn, Onkel — ich war wie erlöst, wie die Geschichte ab im vorbei war! Mag sie in Gottes Name mit des Helmers Schöpfer glücklich wern — ich wünsch's ihr von Herze!"

Der Bursche schwieg, als überlege er, wie er fortfahren solle und schritt mit auf den Boden gesenkten Blicken weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Witze aus der Kriegszeit. Nach dem Mittagessen fragt die Mutter ihren Kleinsten liebevoll: "Bist du satt, mein Junge?" Antwort des kleinen Fritz: "Für das Vaterland? — ja — Für mich? — nein!" — Bei einem Bezirkskommando wirkt ein Oberstabsarzt, der durch seinen Humor bekannt ist. Kommt da kürzlich ein Herr, der wegen Herzleidens bisher nicht felddienstfähig war, zur Untersuchung. Nachdem ihn der Arzt untersucht hat, fragte er den Mann: "Wissen Sie, wie Ihr Herz klopft? Es macht Drilkeberger, Drilkeberger, Drilkeberger . . ." Dann lädt er ihm zehn Antreibungen machen, horcht wieder und sagt: "Wissen Sie, wie es jetzt klopft? Jetzt macht's ganz schnell: „Au, Au, Au. . . ." („Jugend.“)

### Tageskalender.

13. April.

1695: † der franz. Dichter Jean de La Fontaine in Paris (\* 1620). 1784: \* der preuß. Generalfeldmarschall Friedrich Graf v. Wrangel in Stettin († 1877). 1845: \* Friedrich Ahmann, der Vater der wissenschaftlichen Quellsfahrt, in Magdeburg. 1849: Errichtung der Düppeler Schanzen durch die aus Sachsen und Bayern bestehenden Reichstruppen.

### Der Krieg.

13. April 1916.

Werdböschlich von Dünaburg und südlich des Narocz-Sees mußten feindliche Vorstöße blutig abgewiesen werden, ebenso am Serwetich nördlich von Birn. Die Österreicher hatten Kämpfe an der unteren Strypa und südlich von Buczacz zu bestehen; bei Buczacz konnten die Russen in einer österreichischen Vorstellung eindringen, wurden jedoch durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz nahmen die Österreicher am Arzli Bch eine italienische Vorstellung. Am Sugana-Abschnitt suchten die Italiener, sich der Höhe von Novaledo zu bemächtigen, wurden aber abgewiesen.

*Lied für die Freiheit und Frieden*  
Von Herbert und Toni  
Das Rehland soll auf alle freien Glüe  
Dort wo auf dem Galgen der Krebs,  
Jeder einzelen sagen können: „Auf if  
faß aus folgsam“

*Weltkriegslied*

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 85.

Waldenburg, den 13. April 1917.

Bd. XXXIV.

## Zur linken Hand gefrau.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Mit einem Lächeln nahm sie seinen Arm, um die anderen beiden allein zu lassen.

Die Fürstin reichte Lothar die gefüllte Tasse.

"Da Du in Hennersberg warst und so glücklich aussiehst, vermute ich, daß zwischen Dir und Greta alle Hindernisse beseitigt sind?"

Er küßte ihr glücklich die Hand.

"Ja, Tante Maria. Es ist alles gut! Die Sonne scheint wieder hell und klar über meinem Leben."

Und nun erzählte er seiner mütterlichen Freundin, wie in den letzten Stunden sich alles so glücklich gelöst hatte.

"Wie mir Hans Henner sagte, hat Greta an ihrem letzten Geburtstag erfahren, daß sie nicht die rechte Tochter des Freiherrn von Hennersberg ist. Greta glaubte nun, ich würde sie deshalb nicht zu meiner Frau machen. Ihr Stolz verbot ihr, mich vor eine Entscheidung zu stellen, und ohne Hans Henners Gingreifen hätten wir uns wohl noch lange gequält."

Die Fürstin hatte ihn mit Teilnahme angehört. Dann sagte sie:

"Wie gut kann ich die Sorgen und inneren Kämpfe Deiner Braut verstehen. Habe ich doch ähnliches durchlitten, ehe ich Onkel Bothos Frau wurde, da auch ich die Tochter bürgerlicher Eltern bin. Sind Gretas Eltern denn beide tot?"

Lothar nickte.

"Ja; meine Braut heißt mit ihrem wirklichen Namen Greta Raimund."

Die Fürstin sah ihn mit großen, ungläubigen Augen an.

"Greta Raimund — Greta Raimund, sagst Du?" fragte sie und starrte vor sich hin, wie in eine weite, weite Ferne.

Lothar sah sie betroffen an.

"Was ist Dir, Tante Maria?"

Sie fasste sich schnell und strich sich über die Augen.

"Nichts — nichts! Oder doch, ja, es ist allerdings sehr seltsam. Ich werde Deine Greta sehr, sehr lieb haben müssen. Sieh' mich nicht so besorgt an, Lothar, es war nur eine Erinnerung an die Vergangenheit. Ich weiß nicht, ob Du je davon gehört hast, daß ich in meiner ersten Ehe ein Töchterchen hatte, das

mit der Tod auf grausame Weise raubte. Ich habe es niemals vergessen können und spreche noch oft mit Onkel Botho von der Vergangenheit, zumal mich Deine Greta so sehr daran mahnt, was mir der Tod genommen hat. Und sieh', meine kleine Tochter hieß Margarete — Margarete Raimund. Begreifst Du nun meine Ergriffenheit? Da lebt in meiner Nähe ein mir bisher ganz fremdes Wesen, das mir so ähnlich ist, als sei es meine Tochter — und nun trägt das junge Mädchen auch noch den gleichen Namen. Das ist wie ein Wunder, nicht wahr, als wollte mir der Himmel einen Erfolg schicken für mein verlorenes Kind."

Voll Teilnahme küßte Lothar ihre Hand.

"Ich hoffe, Tante Maria, daß meine Greta Dir lieb und wert wird wie ein eigenes Kind", sagte er ergriffen.

Die Fürstin lächelte wehmütig.

"Ja, ja, das ist gewiß. Und statt der einen Tochter habe ich ja nun drei — und zwei Söhne dazu."

Heute trat Fürst Botho mit Hans Henner zu den beiden.

"Ich glaube, Du bekommst sogar noch einen dritten Sohn, Tante Maria. Gleich wird sich Dir ein neues Brautpaar vorstellen", sagte Lothar lächelnd.

Auch die Fürstin lächelte und blickte fragend auf.

Fürst Botho führte Hans Henner zu seiner Gemahlin, im nächsten Augenblick war auch Silva zur Stelle. Der Fürst nahm sie in seine Arme.

"Sieh' Dir das Kind an, Maria. Komteh Silva will Kreisfrau von Hennersberg werden!"

Silva flog in die Arme der Fürstin.

"Ich habe Hans Henner ja so lieb, Tante Maria!"

"Das wußte ich längst, mein Kind, und bin gar nicht überrascht. Gott schenke Euch ein reiches, schönes Glück!"

Da trat Hans Henner zu ihr und zog sie in seine Arme, und als er Silva wieder frei gab, sagte er:

"Komm, wir wollen Herbert und Dori suchen und ihnen sagen, daß wir uns verlobt haben."

Lothar sprang auf.

"Halt, Kleinen, erst gibst Du mir einen Kuß und läßt Dir meinen Glückwünsch gefallen!"

Er küßte die Schwester und schob sie dann wieder in Hans Henners Arme, dem er herlich die Hand schüttelte.

"So, nun könnt Ihr Euch dem anderen Brautpaar vorstellen, ich habe inzwischen auch etwas mit Onkel Botho zu besprechen."

Indessen wurde durch den Diener die Ankunft der Hennersberger Herrschaften gemeldet. Graf Lothar eilte ihnen entgegen; der Fürst ließ die beiden Brautpaare aus dem Park hereinrufen.

Es gab ein frohes Begrüßen und ein herzliches Glückwünschen, bis Fürst Botho einen Augenblick um Gehör bat.

Er sprach einige herzliche Worte im Sinne seines unvergesslichen Freundes, des Herzogs Ferdinand. Er sagte, daß zwar eine offizielle Verlobung der drei Paare erst nach abgelaufener Trauerzeit proklamiert werden sollte, aber im engeren Familienkreis sollte dieses Verlobungstrio schon heute feierlich, wenn auch in aller Stille, gefeiert werden. Das sei ganz im Sinne Herzogs Ferdinands. Er leerte das Glas auf das Wohl der Kinder seines Freundes und deren Verlobten.

Die Gläser klangen aneinander.

Dann zog Fürstin Maria Greta an ihre Seite.

"Kommen Sie, liebe Greta, Lothar muß Sie mir jetzt auf ein Viertelstündchen abtreten", sagte sie freundlich lächelnd.

Da fiel der Blick der Fürstin auf das goldene Ketten mit dem schwarzen Medaillon um Gretas Hals.

Ihre Augen weiteten sich — wie gebannt starrte sie auf das schlichte Schmuckstück. Mit zitternder Stimme fragte sie:

"Kind, wo haben Sie dieses Medaillon her?"

Greta löste die Kette von ihrem Halse und reichte sie der Fürstin.

"Es ist das einzige Andenken, das mir von meinen toten Eltern blieb, die bei einem Schiffungsunglück ums Leben kamen. Das Medaillon enthält das Bildnis meines Vaters."

Mit zitternden Händen öffnete die Fürstin das Schloß des Medaillons. Und plötzlich entglitt das Schmuckstück ihren Fingern.

"Mein Gott — ist es möglich — wer biß Du?" entrang es sich ihren bebenden Lippen.

Sie umklammerte Gretas Arm und sah ihr angstvoll ins Gesicht. Ein erschütterndes Weinen drang aus ihrer Brust. Aber ihre Hände hielten Greta fest umschlungen, als könne ihr Kind ihr ein zweites Mal enttrennen werden.

Und Greta konnte nichts anderes tun, als ihre Arme um die Mutter zu schlingen.

Und nun löste sich das Rätsel — das Wunder wurde Wirklichkeit, als die Fürstin aus dem Munde Herren von Hennersbergs Gretas Lebensgeschichte erfuhr.

Fürst Botho trat zu seiner Gattin und fragte: "Bist Du nun ganz glücklich, meine Maria?"

Sie preßte ihre Wangen an die seine. "Ach, Botho — mir ist, als sei dies alles nur ein Traum", sagte sie leise.

Heft trat Botho zu ihnen. "Siehst Du, Tante Maria — vorahnend habe ich Greta, Deine Tochter, geliebt. Schien es mir doch immer, als gehörte Ihr zusammen in meinem Herzen!"

Im folgenden Jahre, zwischen Ostern und Pfingsten, fand in Schloß Lehnsdorf eine dreifache Hochzeit statt.

Die drei Kinder des Herzogs Ferdinand und der Gräfin Regina Solmshausen traten zusammen mit ihren Verlobten vor den Altar.

Die kleine Lehnsdorfer Kirche vermochte kaum die Zahl der Gäste zu fassen.

Aller Augen sahen mit besonderem Interesse auf Graf Lothars Braut. Es war bekannt geworden, auf welche wundersame Weise Fürstin Maria ihr verloren geglaubtes Kind wiedergefunden hatte.

So traten die drei Paare vor den Altar, und als Wahrspruch auf ihren Lebensweg gab ihnen der greise Geistliche das Wort der Schrift mit, daß sich an ihnen erfüllt hatte: "Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten."

— End —

## Die Liebesprobe.

Eine Bauerngeschichte aus dem Donautal  
von Fr. K. Nigl.

(Nachdruck verboten)

### 1. Kapitel.

Ein röthlicher Schimmer am östlichen Himmelrande verhüllte das Nehen des neuen Tages, und von dem Millionenheere der Sterne, das noch vor einer Stunde in glänzender Pracht an dem wolkenlosen Firmamente gestanden, waren nur noch einige matt leuchtende Punkte zu erkennen. Unter der vom Feldberg herabwährenden Lindenschilf, durch die Zweige der hochstammigen Buchen flüsternden Morgenbrise erwachten die gesiederten Muskatanten des Waldes und begannen mit verschlafenum Zwitschern zuerst ihre Weisen zu singen, um dann bei zunehmender Helle aus voller Kraft der Lungen das allmorgendliche Lied zum Praise des Schöpfers anzustimmen. Mit ihrem Flöten und Schmettern, dem Jubeln und Trillieren riefen sie den Menschen drinnen im Dorse zu, ihren heugenden Mäusern zu entfliehen und heranzueilen in die Pracht des Morgens, aber ihr Mahnen wurde von den vom Schlummer umhangenen nicht gehört, denn noch war die Stunde für das zu bestimmende Tagewerk nicht gekommen.

In dieser Stille lag das Dorf mit seinen häuslichen Höfen in dem von einem fröhlich murmelnden Bach durchflossenen, smaragdgrünen Wiesengrunde zwischen den steil zu beiden Seiten ansteigenden waldbewachsenen Höfen; nur ab und zu antwortete das helle Kittert eines Haushahns dem Ruf der Waldbesänger.

In dem statlichen Gehöft am oberen Ende des Dorfes begann es sich jetzt zu regen. Dort stieg eine blonde Haushälde aus dem Schornstein des mit der Front nach der Landstraße stehenden Hauptgebäudes in die klare Luft und aus dem Hofe klang das Klirren von Geschirr, Hirschfang und das Rollen eines Wagens. Näher tretend, gewahrten wir, daß in dem wetten, von

Wirtschaftsgebäuden, dem Haupthause und einem weit sich ins Tal ziehenden Garten umschrankten Wiede ein alter Mann mit schneeweisem Haar damit beschäftigt ist, ein Pferd vor einem vor der Scheune stehenden Bettwagen zu spannen, während ein braunköpfiger Bursche jeben das zweite Pferd aus dem Stalle zieht. Zwei richtige Bauerngestalten, die beiden Frühstücksteller, wie sie in dem romantischen Bergland zu Hause sind. Wenig über mittelgroß, machen beide den Eindruck des Gediegenen, Aerthafsten, Selbstbewußten, doch prägt man ihre Gesichter, dann könnte man fast meinen, daß Jugend und Alter hier die Rollen vertauscht hätten, denn während sich in den Wegen des weihköpfigen Alten heiterer Frohsinn spiegelt, der sich besonders durch ein um den schmalen Mund beständig spielendes Lächeln bemerkbar macht, zeigen die Züge des jungen Burschen einen verärgerten, fast finsternen Ausdruck, der auch nicht durch die offen in die Welt blickenden blauen Augen gemildert wird.

Der Alte, der eben mit dem Anschirren des Sattelpferdes fertig geworden war, warf einen prüfenden Blick auf den Daherkommenden, und das von diesem geführte Handpferd am Zügel nehmend und es auf den blanken Hals fäschelnd, sagte er leichthin: "No, Franz — Du scheinst ja bent wider mit dem linken Fuß zuerst aus dem Bett gestiege zu sein! Mich ist e Gesicht wie drei Dag Regenwetter! Hot Dich de Batter gestern owohl noch emol ins Gebet genomme?"

"Wenn's noch de Batter wär", erwiderte der Bursche verdrießlich, "dann wär's noch am Erd zum Aushalle! Der nicht's wenigstens lors un blindig un sind e Erd — wenn aber die Mutter anfängt, dann is kaan Stern mehr, der leucht! Die hört mit uss zu quäle un zu drangsaliere, daß ich uss un devon lause möcht! Sie solle mich doch in Ruh losse! Muß dann obsolet geheirat sein? Du bist doch auch ledig gobble, Onkel, un es is Dir deßwege wir abgange im Heme!"

"Woher waahst Du dann des so genau, daß mir nit abgange is, Franz?" fragte der Alte. "Well ich immer fidel un alert bin! Deßwege kann's innweinig doch ganz unmer bestellt sein! Aber von mir is jo mit die Red, joubner von Dir! Warum tuft Du dann Deine Leit mit de Wille? E richtig Frau muß doch ins Haus! Wie lang dauert's, dann versalle wir Alte, und Du stehst dann allaans do mit Deim dicke Kopf!"

"Fängst Du nach an, mich zu tribulieren, Onkel? Du waahst doch am beste, daß ich nit ans Heirate denk; daß mir die Weiblichkeit all zuwider sind wie Gall — all könne sie mir gestohle wern!"

"Na — mach Dei Bett hinein! Woll des Christmanns Lort sich von Dir abspenlig hot mache losse — deßwege aniss doch wi alle Mäderche wankelstig sein! Es sinn ere noch genug do, die Dich nemme tätte — Du braucht nur zu wähle!"

"Glaab's schon, daß ich mir kann Korb hole tät — aber warum? Well ich der sonstig Sohn von dem Christian Reuter uss dem Hellbacher Hof bin und weil ich als e gut Partie gelt! Ich dank schön! Gebrent Kind scheut des Feuer! Ich hab an der aone Erfahrung genug un übergegang!"

Domit schritt der Bursche, als wolle er jedem weiteren Gespräch über den Gegenstand ausweichen, quer über den Hof nach dem Eingangstor und schlug dessen Flügel weit zurück, während der Alte lippischüttelnd den fertig bespannten Wagen bestieg und mit einem "Juh" das Gesetz in Bewegung setzte.

Munter trabten die zwei prächtigen Braunen auf der talwärts führenden Landstraße in den herrlichen Juraschlösschen hinein. Der Alte hatte die Flügel dem ebenfalls auf den Wagen gestiegenen Burschen übergeben, und dieser stand wie ein römischer Wagenlenker mit gespreizten Beinen auf dem Bordsteil und musterte das Gespann mit Bungenschlag zu immer rascherem Laufe an, gerade als wolle er jede, etwa von seinem Gefährten beabsichtigte Unterhaltung durch das Gerassel

des Wagens unmöglich machen. Aber der Alte hatte Geduld und wartete ruhig, an die Seiten des Gefäßes gelehnt, bis die Pferde in einen rechtsab in einen Seitentunnel austärtschenden sandigen Weg einbogen und im Schritt gingen; dann begann er wieder: "Hot Du domi die Boni so gern gehabt, Franz, daß Du sie gar nit vergesse kannst? Es is doch jetzt schon über e Jahre her, daß die Gesicht passiert is — da wär's doch endlich an der Zeit, daß Du eanner Gesicht auftestest und Dich druff bestimmt, daß es auch noch amere Mädchen in der Welt gibt! Du waahst doch, daß ich's gut mit Dir mag (meine) un immer uss Deiner Seit steh — hot auch früher gege Dein alte Onkel immer Dei Herz ausgeschult — warum tuft Du in der lebte Zeit so haarmlich, als wenn ich Dir wildfremd worn wär? Vielleicht kann ich Dir ein gute Mat gewe, wenn Du mir sagst, wo Dich de Schuh drückt!"

Der Bursche ärgerte einige Augenblicke mit der Antwort und sah den Onkel von der Seite mit einem prüfenden Blicke an. Das den Ausdruck warmer Teilnahme tragende Gesicht des alten Mannes mit dem sanften Lächeln um die Lippen und den klar blickenden blauen Augen verfehlte auch heute den vertrauenerweckenden Eindruck nicht, den es seit seiner frehesten Jugendzeit auf ihn ausgeübt und ihn gebrängt hatte, alle sein junges Herz beschwerden Sorgen dem guten Onkel rücksichtslos zu offenbaren. Und immer hatte der gereiste Verstand des Verbrauten, wenn er einen Rat gegeben, das Richtige getroffen, immer wußte er selbst bei den verwickeltesten Fragen eine Lösung zu finden, die voll und ganz befriedigte. So herzlich auch die Neigung war, die Franz seinen Eltern zollte, so bestand zwischen diesen und ihm nicht die Seelenharmonie, in welcher er mit Onkel Christoph lebte. In dem ruhigen, stets gleichmäßig heiteren Wesen des Onkels lag entschieden etwas, das zu ihm hinzog und ihm eine gewisse gelöste Vorherrschaft in der Familie einräumte. Still schweigend, aber deswegen nicht minder rücksichtslos wurde diese gesäßige Überlegenheit auch von Franzens Eltern anerkannt, die nichts unternahmen, ohne den Rat des Onkels, des um mehrere Jahre älteren Bruders des Baters, einzuhören und ihm, der ja auch noch von den Geschwistern her Erbrechte am Hofe hatte, volle Herrenrechte dasselbe einräumen. Mit einer wahren Leidenschaft aber hatte sich Franz, der einzige Sohn des Bauern, an den Onkel angeklammert, der dem Buben, wo es nur ging, Freude zu bereiten suchte, und ihm, ohne ihn zu verwöhnen, in allem den Willen tat. Das setzte sich fort, als Franz in die Jahre kam und seiner Mätschärligkeit genügte; stets war es der Onkel, der ihm helfend und ratend beistand, dessen Meinung er in jeder ihm betreffenden zweifelhaften Angelegenheit einholte und dessen Persönlichkeit in seinem Empfinden gewissermaßen mit einem Nimbus von Unschärbarkeit umschwebt war. Nichts unternahm oder unterließ er selbstständig, ohne sich selbst zu fragen, was Onkel Christoph wohl dazu sagen würde.

So konnte es auch jetzt nicht fehlen, daß der Bursche nach einer kurzen Pause die freie Linke auf des Onkels Schulter legte und sagte: "Ich waahs jo, daß ich nich uss Dich verlosse kann, Onkel! Bin noch immer gut gesahen, wenn ich uss Dich gehört hab und braucht's auch nie zu bereue, wenn ich Dich in mich hinein hab gute losse wie in en Spiegel. Wenn wir das heu uss gelade harve, will ich Dir uss dom Haamweg was verzähl — Du sollst mir en gute Rat gewe!"

Freundlich lächelnd sah der Alte dem Neffen zu und schüttelte sich an, von dem Wagen zu stecken, denn die Wiese im Rieselbach, das Ziel der Fahrt, war erreicht und das Gefährt stand still. Die Arbeit wartete — da mußte alles, was die zu ihr Verpflichteten innerlich bewegte, schwigen. Nachdem den Pferden die Zähne gelöst und ihnen ein Blindel dastanden, heulten die vorgenommen worden war, machten sich die beiden Männer